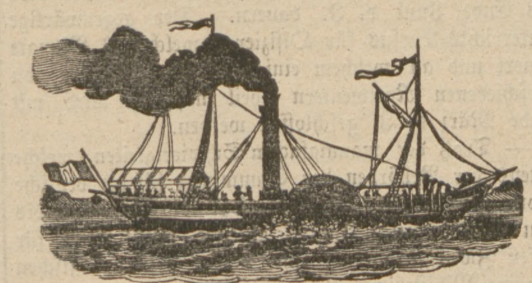
Danziger Dampfboot.

№ 22. Montag, den 27. Januar. **1862.** 32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.]

Dresden, Sonnabend 25. Januar, Abends. Das „Dresdner Journal" enthält eine Ministerialverordnung, wodurch das Visiren der Reisepässe in Sachsen in Wegfall gebracht wird.

Ragusa, Sonnabend 25. Januar. Derwisch Pascha ist in Poglizza angekommen. Die Insurgenten zogen sich, ohne Widerstand zu leisten zurück, brannten aber vorher Häuser nieder, von denen nur ein Theil durch türkische Truppen gerettet werden konnte. — Vukalowich ist bei dem Fürsten von Montenegro in Ungnade gefallen und soll durch Peter Matanowich ersetzt werden.

Paris, Sonnabend 25. Januar. Die „Indépendance belge" schreibt: „Nach dem Berichte von Augenzeugen ist Chigi ausnehmend kalt empfangen worden. Das Gouvernement hat die Klagen Rechberg's über die piemontesischen Umtriebe in Venetien sehr kühl aufgenommen."

Brüssel, Sonnabend 25. Januar, Abends. Die „Indépendance" veröffentlicht eine Depesche Seward's an die französische, englische und spanische Gesandtschaft in Washington. Dieselbe entwickelt die Motive, welche die Vereinigten Staaten verhindern, sich den Mächten gegen Mexico anzuschließen. Seward deutet unter den Motiven die wahrscheinlichen Anerbietungen zu einer Vermittlung unter den kriegführenden Mächten an.

Kopenhagen, Sonnabend 25. Jan., Abends. Bei der heutigen Eröffnung des Reichsraths wurde die Königliche Botschaft von dem Conseilspräsidenten verlesen. Dieselbe besagt, daß die Hoffnung, die zwischen Holstein und den übrigen Landestheilen gebrochenen Bande wieder anzuknüpfen, unerfüllt geblieben sei. Eine neue Ordnung der Verfassungsverhältnisse Holsteins sei Gegenstand von Unterhandlungen. Das Interesse befreundeter Mächte für Erhaltung eines unabhängigen dänischen Reichs, stärkt unsere Hoffnung, daß eine zufriedenstellende Lösung werde erreichbar sein. Die Botschaft sagt für Schleswig eine freiere Entwickelung zu, wenn eine Abmachung des Streites mit dem deutschen Bunde Schleswig gegen fremde Einmischung sichert. Gleichzeitig werden verschiedene Verbesserungen in der Gesammtverfassung und ein Entwurf zu einer Zolltarifreform zugesagt.

London, Sonnabend 25. Jan., Vormitt. „Daily news" erachtet es gegenüber der „Morning Post" für unwahrscheinlich, daß Oesterreich eine Entwaffnung Piemonts gefordert habe. Die politische Lage Oesterreichs setze es einen Krieg zu führen besser als im Jahre 1859 in den Stand. Eine geheime Verständigung bestehe zwischen Oesterreich und Rußland, aus der Oesterreich im Falle eines Krieges beträchtlichen Nutzen ziehen würde.

London, Sonntag 26. Januar. Der heutige „Observer" sagt, daß die englischen Truppen, ungeachtet der Erlaubniß Sewards ihren Marsch durch den Mainstaat nehmen zu dürfen, wahrscheinlich dennoch durch englisches Gebiet nach Canada gehen werden.

London, Sonntag 26. Januar, Abends. Nach den letzten Nachrichten aus New-York vom 15. hat der Senat den Antrag auf Entschädigung der Eigenthümer des englischen Schiffes „Perthshire" verworfen. Der Unterstaats-Sekretair des Krieges, Cameron, hat seine Entlassung genommen und ist durch Staunton ersetzt worden. Cameron ist zum Gesandten für Rußland ernannt worden.

St. Petersburg, Sonnabend 25. Jan., Morgens. Das „Journal de St. Petersbourg" vertheidigt den Fürsten von Montenegro gegen das Journal „le Nord", lobt seine Hinneigung zu den nationalen Sitten und sagt, daß der Fürst hauptsächlich den Heldenmuth des Volks entwickeln und demselben vertrauen müsse. Das Benehmen gegen den türkischen Commandeur beweise Klugheit und Mäßigung, zugleich auch Kampfbereitschaft.

St. Petersburg, Sonnabend 25. Jan., Vormitt. Das „Journal de St. Petersbourg" weist die Unmöglichkeit der sofortigen Veröffentlichung des Universitätsreglements nach und ermahnt zur Geduld. Die Schwierigkeiten seien groß, die legislative Prozedur sei langwierig, das gewünschte Resultat könne nur durch eine radikale Reform erzielt werden. Das dringendste Bedürfniß sei, eine neue Generation von Professoren zu schaffen, welche die berühmtesten ausländischen Universitäten frequentirt haben müssen.

Petersburg, Sonnabend 25. Jan., Mittags. Nach der heutigen „Senatszeitung" können Israeliten, welche mit Diplomen von Universitäten versehen sind, Aerzte und Chirurgen in jede Branche des Staatsdienstes eintreten, jüdische Kaufleute allenthalben wohnen und jüdische Diener halten. Dem Unterrichtsministerium attachirte Israeliten, Professoren, Schulaufseher und Schullehrer sollen steuerfrei und dekorationsfähig sein.

Kopenhagen, 24. Januar. Sicherm Vernehmen nach wird der König den Reichsrath morgen nicht in Person eröffnen. Conferenzrath Madvig und Amtmann Kammerherr Holstein sollen, wie in der vorigen Reichsrathssession, zum Präsidenten, beziehentlich zum Vicepräsidenten designirt sein.

Paris, 24. Januar. In seiner Beantwortung der letzten französischen Vorschläge in Betreff des Handelsvertrages macht Preußen mehrfache Gegenvorschläge, beispielsweise wegen Baumwollen-Gewebe dritter Gattung. Die Unterhandlungen werden fortgesetzt. (H. N.)

Die kurhessische Frage.

Zu den schönsten Eigenschaften einer edlen Natur gehört der Glaube, daß das Unrecht nicht immer fortbestehen kann, daß es gleich allem Bösen, welches im Kampf mit dem Guten immer mehr unterliegt, zuletzt dem Recht Platz machen muß, daß das Recht in seinem innersten Kern, weil es göttlich ist, nicht von der Hand des Frevlers angetastet werden kann, obgleich es nicht selten eine Zeitlang verdunkelt wird. — Dieser Glaube ist im deutschen Volke sehr verbreitet und hat auch in dem Sprichwort: „Recht" muß Recht bleiben! seinen Ausdruck gefunden. — Leider wird derselbe gegenwärtig bei manchem guten Deutschen durch die kurhessische Frage sehr auf die Probe gestellt. Denn es sind nun schon Jahre verflossen, seitdem in Kurhessen das Unrecht durch Gewalt aufrecht erhalten wird, und noch immer ist keine Aussicht auf eine Aenderung des schmählichen Zustandes vorhanden.

Der gute Deutsche meint nun freilich nicht selten, selbst in dem Widerwärtigsten noch etwas Gutes finden zu können, wenn man die Sache nur von der rechten Seite anschaue, und diese Meinung unterliegt auch bei ihm in der kurhessischen Frage nicht ganz. Wie trostlos auch, so hört man, die kurhessischen Zustände sein mögen; wie schwer auch der arme Bruderstamm leide; und wie tief auch unser Gemüth zum Mitleiden erregt werde: es sei und bleibe ein Vortheil, zu sehen, wie stark und mächtig das Rechtsgefühl in dem Volk von Kurhessen wurzele und wie es durch alle harten Schläge, welche ihm der Gewalthaber versetzt, nur in stärkeren Funken, in vollerem Lichte sich zeige. Dieses Licht müsse in dem ganzen Volk das Bewußtsein über das ihm angeborene Rechtsgefühl erhöhen; es müsse ihm die Ueberzeugung verschaffen, daß es kraft dieses Gefühls zu Thaten befähigt sei, welche das Unrecht beseitigen und das Recht auf den Thron zu setzen vermögen.

Wir wollen davon schweigen, daß es nicht sehr edel gedacht ist, die Leiden Anderer als die Quelle des eigenen Vortheils anzusehen: wir wollen nur daran erinnern, daß unter den andauernden schweren Leiden und der steigenden Bedrückung zuletzt auch die stärkste Menschenkraft erliegt. Wer sagt uns, daß die durch das lebendigste Rechtsgefühl im kurhessischen Volk gehobene sittliche Kraft nicht schon bis auf's Höchste angestrengt ist und daß sie ohne eine thatkräftige Hülfe sich nicht in Kurzem erschöpft? Ermunternde Worte, die einem mit der Todesgefahr ringenden Schwimmer zugerufen werden, können die in ihm noch vorhandenen Kräfte zwar anfeuern, aber keine neuen erzeugen. Bei der gänzlichen Erschöpfung der Kräfte kann ihm nur noch die rettende Hand etwas nützen. Dem Volk von Kurhessen sind bisher von allen Seiten genug der ermunternden Worte zugerufen worden, und es hat, nach seiner Standhaftigkeit zu urtheilen, für dieselben nicht taube Ohren gehabt. Jetzt aber können ihm Worte, selbst die schönsten, nur noch ein leerer Schall sein, jetzt kann es nur noch seine Rettung in der helfenden That finden. Und diese darf nicht lange auf sich warten lassen. Wer aber sollen sie vollbringen? —

Wir hoffen, daß die beiden Großstaaten Deutschlands sich endlich zu einem entscheidenden Schritt für die Beseitigung des schmählichen Zustandes in Kurhessen entschließen werden. Ihr Interesse ist dabei kein geringes. Denn nichts ist mehr geeignet, das monarchische Princip in Mißcredit zu bringen, als die beklagenswerthe Mißachtung und Unterdrückung des Rechts, durch welche sich die kurhessische Regierung nun schon seit Jahren einzig und allein bemerkbar macht.

Landtag.

Aus dem Minister-Verantwortlichkeits-Gesetz erwähnen wir folgende Bestimmungen: Das Anklagerecht bezieht sich bloß auf Verfassungs-Verletzungen; die zuerkannte Strafe ist Einschließung bis zu 5 Jahren und Unfähigkeit zur abermaligen Bekleidung eines Minister-Amts. Der Antrag muß schriftlich von wenigstens 30 Mitgliedern des Herrenhauses oder wenigstens 50 Mitgliedern des Abgeordnetenhauses eingebracht werden. Wird von dem betreffenden Hause die Verweisung an einen Ausschuß beschlossen, so wird ein solcher aus 8 Mitgliedern des Herrenhauses und 5 des Abg.-Hauses gewählt. Das Staats-Ministerium braucht keine Urkunden mitzutheilen, deren Veröffentlichung ihm im Interesse des Staats nachtheilig erscheinen. Der angeklagte Minister kann in jedem Stadium mündlich oder schriftlich seine Vertheidigung führen und hat das letzte Wort. Der Bericht des Ausschusses muß binnen 30 Tagen erfolgen, anderen Falls

der Anklage-Antrag verworfen ist. Beschließen auf den Bericht beide Häuser die Anklage, so wird eine Anklage-Kommission aus 3 Mitgliedern des Herren- und 5 des Abgeordneten-Hauses gewählt. Die Häuser können bis zum Schluß der mündlichen Haupt-Verhandlung stets die Anklage zurücknehmen. Bei Vertagung des Landtags oder Schluß der Sitzungen, bevor die Anklageschrift an das Gericht übergeben, wird der Prozeß bis zum Wieder-Zusammentritt sistirt. Wenn während des Prozesses die Legislatur-Periode abläuft, oder Auflösung erfolgt, wird der Prozeß gleichfalls sistirt und kann nur durch Beschluß des neuen Landtags wieder aufgenommen werden. Ueber die Anklage entscheidet ein Gerichtshof von 12 Mitgliedern. Zu diesem Behuf wird beim Geschwornen-Gericht ein Collegium von 20 Mitgl. des Ober-Tribunals und 10 ersten Präsidenten der obersten Gerichtshöfe durch das Loos gebildet. (Der erste Präsident des Ober-Tribunals und Mitglieder der Kammer sind von der Verlosung ausgeschlossen.) Von den 30 Ausgelosten wird wieder durch das Loos der Gerichtshof von 12 gebildet, wobei Ankläger und Angeklagter das Recht der Zurückweisung haben. Oeffentlichkeit der Verhandlungen kann nur ausgeschlossen werden, wenn es Staats-Geheimnisse nothwendig machen. Der König begiebt sich des Begnadigungs-Rechtes insoweit, daß er einen verurtheilten Minister nicht wieder in ein Minister-Amt einsetzen wird. Minister, die nicht mehr im Amt sind, können nur bis zum Schluß der ersten Session nach ihrem Amts-Austritt angeklagt werden.

Das Gesetz wegen Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über den Kriegsdienst bestimmt in 7 §§ siebenjährige Dienstzeit im stehenden Heer (davon 4 in der Reserve), neunjährige Dienstzeit in der Landwehr (5 im ersten Aufgebot, 4 im zweiten); für die Seedienstpflichtigen die gleiche Zeit.

Die Kreisordnung umfaßt alle Provinzen. Drei Wahlverbände zur Wahl der Kreistags-Mitglieder: a) der große ländliche Grundbesitz (sämmtliche Güter mit einem Reinertrag von 2000 Thlr. und darüber) b) die Landgemeinden c) die Städte. Die Zahl der Kreistags-Mitglieder wird zwischen Stadt und Land nach der Bevölkerung getheilt, für die Städte als Maximum der dritte Theil; zwischen den Gütern und dem Lande nach dem Aerar, doch der große Grundbesitz nicht unter einem Drittel. Ein Kreis-Ausschuß soll in Gemeinschaft mit dem Landrath die Beschlüsse des Kreistags vorbereiten.

Gesetz über die Einrichtung und Befugnisse der Ober-Rechnungskammer. § 1 erklärt, daß die Ober-Rechnungskammer eine von den Ministern unabhängige, nur dem König untergeordnete Behörde sei, welche die Controle des gesammten Staats-Haushalts durch Prüfung und Feststellung der Rechnnngen zu führen habe. Nach § 11 hat sich die O. R. K. bei Revision auch der Prüfung etwaniger Etats-Ueberschreitungen zu unterziehen, zu denen nach Art. 104 der Verf. die nachträgliche Genehmigung des Landtags erforderlich ist. Nach § 18 sollen zwar die ausgestellten Monita schließlich allein der Königl. Entscheidung unterliegen, doch soll die Niederschlagung solcher Monita, welche aus Einnahmen und Verausgabungen entstanden sind, die mit den Bestimmungen des gesetzlich festgestellten Staatshaushalts-Etats in Widerspruch gestanden; nur mit eingeholter Zustimmung des Landtags verfügt werden.

Rundschau.

Berlin, den 25. Januar.

— Der „St. Anz." enthält folgende Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 31. Decbr. 1861: „Ich bestimme hierdurch, daß am 30. September — dem Geburtstage Ihrer Maj. der Königin, Meiner Gemahlin — und am 13. November — dem Geburtstage Ihrer Maj. der Königin-Wittwe — in sämmtlichen Garnisonen die Wachen im Paradeanzuge aufziehen, bei der Paroleausgabe Alles in demselben Anzuge, und daß die Soldaten auf den Straßen im Ordonnanzanzuge erscheinen sollen."

— Als die vier Konsulate, welche in Folge der ostasiatischen Expedition gegründet werden sollen, nennt man Jokuhama (für Japan), Pecking, Canton und Tientsin für China.

— Die Mitglieder des Abgeordnetenhauses feierten den gestrigen Geburtstag Friedrich des Großen durch ein Festmahl in der Therbusch'schen Ressource. Die beiden ausgebrachten Toaste galten dem Könige und Friedrich dem Großen und wurden vom Präsidenten Grabow und dem ersten Vicepräsidenten Behrend gesprochen. Die Fraktionen der Katholiken, der Polen und der Konservativen hatten sich bei dieser Feier nicht betheiligt. Die Zahl der Festgenossen betrug etwa 250 Personen.

— Dem Vernehmen nach, meldet die „Sp. Z.", schweben in diesem Augenblicke erneuerte Unterhandlungen zwischen der preußischen und österreichischen Regierung in Bezug auf die Beilegung des kurhessischen Verfassungsstreites.

— Wie die „Spen. Ztg." aus authentischer Quelle erfährt, hat der Handelsminister bei dem Empfange der Deputation aus Stolp geäußert, daß der Belgard-Dirschauer Eisenbahn keine Hindernisse in den Weg gestellt werden würden.

— Auch der von Beuth gestiftete Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes in Preußen feierte das Geburtsfest Friedrichs II. und zugleich sein viertes Stiftungsfest im Arnim'schen Saale. Es nahmen 240 Personen Theil.

— Die „Neue Pr. Ztg." hatte vor Kurzem angezeigt, Herr v. Theremin sei zum Minister-Residenten in Rio de Janeiro ernannt. Der „Köln. Z." wird von unterrichteter Seite gemeldet, die Ernennung sei zwar beabsichtigt worden, werde aber nicht stattfinden. Diese Aenderung ist, wie ich höre, auf den Wunsch des Herrn Theremin erfolgt, dem die Aerzte den Aufenthalt in Rio ernstlich widerrathen haben.

— Mit dem 1. April d. J. beginnt ein neuer Unterrichts-Kursus für Unteroffiziere bei der Königl. Central-Turnanstalt hierselbst, wozu von allen Infanterie-Regimentern und den Jäger-Bataillonen Unteroffiziere hierher geschickt werden. Dieser Kursus wird bis Ende Juni d. J. dauern. Der gegenwärtige Unterrichts-Kursus für Offiziere, welcher 6 Monate dauert und an welchem einige dreißig Offiziere von verschiedenen Regimentern Theil nehmen, wird mit Ende März d. J. geschlossen werden.

— Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, welche seitens der Behörden der Sammlung für die deutsche Flotte in Bernburg entgegengesetzt wurden, sind bis zum Beginn dieses Jahres daselbst 1000 Thlr. für diesen Zweck gesammelt und bereits dem preußischen Marine-Ministerium übersandt worden.

Stettin, 25. Jan. Am 3. und 4. April d. J. feiert die Loge „Zu den drei Zirkeln" das 100jährige Jubiläum ihres Bestehens.

Wien, 21. Jan. Die Bestimmung des Erzherzogs Rainer zum Palatin oder zum Statthalter von Ungarn ist von verläßlicher Seite und mit Recht dementirt worden, da die Wahl des Palatins nach Vorschlag aus vier Candidaten durch den Landtag geschieht und an die Ernennung eines k. Prinzen zum Statthalter während des Provisoriums selbstverständlich nicht zu denken ist — und doch glaube ich neuerdings hierauf hindeuten zu können, daß dem Erzherzog Rainer in anderer Form und Weise die Mission übertragen werden dürfte, sich persönlich an Ort und Stelle von den Verhältnissen des Landes zu unterrichten und dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten.

Turin. Der Telegraph bringt einen kurzen Auszug der Kammersitzung vom 23. In derselben wurden Interessen der Insel Sardinien, die man bisher mehr oder minder stiefmütterlich behandelt hatte, zur Sprache gebracht, über die sich eine lange Debatte entspann. Endlich hat man, mit starker Mehrheit, mit Beitritt des Ministeriums, folgende Tages-Ordnung angenommen: „Die Kammer hegt das Vertrauen, daß die Regierung die Maßregeln ergreifen wird, welche nöthig sind, um die Lage Sardiniens zu verbessern, und geht zur Tagesordnung über." Um zu diesem Resultate zu gelangen, müssen vor Allem die sehr vernachlässigten öffentlichen Arbeiten auf der Insel gefördert werden. Dasselbe Bedürfniß giebt sich auch auf der Halbinsel Italien selbst kund, die Turiner Regierung begreift es sehr wohl und betreibt den Bau von Eisenbahnen auf dem neapolitanischen Gebiete mit aller ihr zu Gebote stehenden Thätigkeit. Die Linie nach Ancona ist bereits vollendet und am nächsten Sonntag wird, wie dieselbe Depesche meldet, der Minister der öffentlichen Arbeiten auch die Zweigbahn dieser Linie, welche Ferrara mit Bologna verbindet, eröffnen.

Paris. Die Expedition nach Mexiko wird mit Eifer betrieben; ich wiederhole indessen, was ich Ihnen schon gesagt zu haben glaube, daß die Nachricht betreffend die Bildung einer Monarchie unter einem österreichischen Erzherzog mit größter Vorsicht aufzunehmen ist. In den hiesigen diplomatischen Kreisen gilt dies Gerücht recht eigentlich für eine Ente.

London, 22. Jan. Es ist die Rede davon hier einen Verein zu bilden, um den nach London kommenden ausländischen Handwerkergesellschaften während der Ausstellung gastfreundlich mit Rath und That an die Hand zu gehen.

— Die unterirdische Eisenbahn zwischen dem äußersten Westende und der City ist so weit vorgeschritten, daß ein Theil derselben in wenigen Wochen dem Verkehr eröffnet werden wird.

Newyork, 4 Jan. (Ny. H.-Z.) Der Congreß hält seit gestern wieder Sitzungen, scheint aber selbst kaum zu wissen, was er will. Um die Ungeduld des Publikums zu besänftigen, hat er ein Comitee eingesetzt, welches die bisherige Führung des Krieges untersuchen und namentlich die Ursachen der Niederlage der Bundestruppen feststellen soll. Dieses Comitee verhört die verschiedenen Bundesgenerale, stößt aber bei fast allen auf Widerspenstigkeit. Einer der neugebackenen Generale soll sogar an Cromwell und seine Verfahrungsweise gegen ein lästiges Parlament erinnert haben. Der Mann übersah, daß Cromwell erst eine lange Reihe glänzender Siege gewonnen hatte, ehe er die Volksvertretung stürzen konnte. — Auch der Kriegsminister Cameron legt dem Congresse so viel Steine in den Weg, als er kann. So hat er sich z. B. geweigert, die Correspondenz zwischen dem Gen. Scott und dem Gen. Patterson vorzulegen, weil — das Interesse des Dienstes es nicht gestatte. Danach scheint das Interesse des Dienstes zu erheischen, daß selbst die größten Dummheiten oder gar Schurkereien verheimlicht und vertuscht werden! — Auch in anderer Beziehung gilt dies. Das bereits im vorigen Sommer vom Congreß eingesetzte Comitee, welches die noch in den Ministerien beschäftigten rebellisch gesinnten Subalternbeamten ermitteln sollte, hat berichtet, daß die Minister der Finanzen und des Innern noch immer die meisten dieser Personen im Amte behalten und sich weigern, gegen sie einzuschreiten; der Congreß hat indeß ein darauf begründetes Mißtrauensvotum abgelehnt. — Der Nationalrepräsentant Ely, der als Zuschauer bei der Schlacht von Bull Run gefangen wurde, ist von den Rebellen im Austausch gegen den ehemaligen Gesandten in Paris, Faulkner, freigelassen worden. Der Austausch von Gefangenen scheint endlich in regelmäßigen Gang kommen zu wollen. Binnen Kurzem erwartet man in Fort Monroe 250 gefangene Bundessoldaten, nachdem eine gleiche Anzahl gefangener Rebellen freigelassen worden ist. Dieser Austausch erfolgte ohne eine förmliche Anerkennung der Rebellen Seitens der Bundesregierung. Jeder Theil setzt eine gewisse Anzahl Gefangener frei unter der Voraussetzung, daß der Gegner das Gleiche thun werde.

Veracruz, 18. Dec. Die Spanier haben uns früher heimgesucht als wir erwartet hatten. Wir glaubten, daß die vereinten Geschwader Englands, Frankreichs und Spaniens erst gegen die Mitte des Januar hier erscheinen würden. Die Spanier haben aber so lange nicht warten wollen. Am 8. d. trafen zwölf spanische Schiffe hier ein und legten sich bei Anton Lizardo vor Anker, am 10. kamen fünfzehn andere und am 11. noch vier, wahrscheinlich die letzten der Expedition. Mehre Tage lang gaben die Schiffe kein Lebenszeichen und wir fingen schon an zu hoffen, sie würden sich bis zur Ankunft ihrer englischen und französischen Genossen ruhig verhalten, als sie am 14. einen Parlamentär zu uns abschickten mit der Aufforderung zur Uebergabe des Platzes binnen 24 Stunden. Ich weiß nicht, ob diese isolirte Handlung Spaniens die Zustimmung der englischen und französischen Regierung hat; hier glaubt man indeß, wie gesagt, allgemein, daß die Zustimmung nicht ertheilt ist und hofft, daß dieser eigenmächtige Schritt Spaniens nicht ohne ernste Folgen bleiben wird. In den Augen der Mexicaner hat die Intervention dadurch einen rein spanischen Charakter erhalten und wird ganz andere Consequenzen nach sich ziehen, als wenn die drei Mächte gemeinschaftlich und gleichzeitig gehandelt hätten. Sie kennen den Haß und die Verachtung der Mexicaner gegen die Spanier; ihnen allein glauben sie vollkommen gewachsen zu sein; begreiflich daher der Enthusiasmus, der sich aller unserer Einwohner bemächtigte, als sie nur Spanier kommen sahen; die mexicanische Bevölkerung hat großentheils die Stadt verlassen; auch sämmtliche Truppen, gegen 3000 Mann, ganz tüchtige Leute, die fast alle schon einmal im Feuer gestanden, sind ausgerückt. Unzweifelhaft wird derselbe Enthusiasmus sich durch die ganze Republik verbreiten und die Spanier werden sich daher auf einen erbitterten Kampf gefaßt zu machen haben. Auch die Sympathien aller Ausländer in hiesiger Stadt, die Spanier selbst natürlich ausgenommen, sind auf Seiten der Mexicaner.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 27. Januar.

— Wie wir hören sollen neueren Anordnungen zufolge die Schiffsbauten auf der Königl. Werft so geleitet werden, daß die vier Kanonenboote spätestens im Monat Juli d. J. den Stapel verlassen, dagegen die Schrauben-Corvetten „Vineta" und „Nymphe" im Frühjahr 1863 und „Hertha" und „Medusa" im Frühjahr 1864 vom Stapel laufen, aber noch im Herbst der genannten Jahre seeklar gemacht werden können.

— [Theatralisches.] Am nächsten Mittwoch findet eine Benefiz-Vorstellung für Fräulein Sophie Christ statt. Die junge Künstlerin, welche sich durch ihren rühmlichen Fleiß und durch ihre vortreffliche Leistungen auf der Bühne die Gunst unseres Publikums im hohen Maße erworben hat, darf gewiß schon aus persönlichen Rücksichten für sie eine sehr zahlreiche Theilnahme unserer Theaterfreunde erwarten. — Es liegt aber auch in der Wahl der Stücke, welche Frl. Christ für ihren Ehrenabend getroffen, eine sehr bedeutende Anziehungskraft. Das Hauptstück der getroffenen Wahl ist nämlich: „Deborah", in welchem die Benefiziantin die Titelrolle giebt. Sie hat in dieser Rolle schon auf auswärtigen Bühnen, wie in Hamburg, sehr große Erfolge errungen und ist sogar von den namhaftesten Kritikern als eine der vorzüglichsten Vertreterinnen dieser Rolle bezeichnet worden. Es unterliegt deßhalb keinem Zweifel, daß Frl. Christ unserem Publikum in dieser großartigen Rolle einen seltenen Kunstgenuß bieten wird, wofür übrigens auch ihre seltene Begabung für dergleichen Rollen spricht. Außer dem benannten Stück wird noch: „Das Versprechen hinter'm Heerde" gegeben werden. Frl. Christ hat dieses Stück aus Pietät gewählt, weil sie in demselben ihre theateralische Laufbahn begonnen hat und zwar im Jahre 1858 zu Heidelberg.

— Man hat die Absicht, den geräumigen Hof des hiesigen ehemaligen Franziskanerklosters zu einem botanischen Garten einzurichten. Möchte die Absicht in Erfüllung gehen!

— Am vorigen Sonnabend fanden wieder im großen Saale des Gewerbehauses Vorträge zum Besten der Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten statt. Herr Dr. **Gieswald**, der sich erboten, den ersten Vortrag zu halten, war leider durch eine plötzliche Krankheit daran verhindert worden. Für ihn trat Herr Professor **Hirsch** mit liebenswürdiger Gefälligkeit ein. Das Thema des Vortrages, welchen derselbe hielt, war: „Die Artussagen in Beziehung auf die preußischen Artushöfe.“ Eine kurze treffende Beschreibung unseres Artushofes bildete die Einleitung. Dann wurde die Phantasie der Zuhörer in das anmuthige Sagenreich ferner Länder geleitet, und von dort aus auf den heimathlichen Boden zurückgeführt, so daß aus der uumittelbaren Anschauung das Resultat einer tiefergreifenden historischen Entwickelung zur vollen Klarheit gelangte. Der umfangreiche Stoff war mit der Hand des Meisters in der historischen Darstellung zu einem höchst interessanten Bilde gestaltet. Den zweiten Vortrag hielt Hr. Dr. **Panten** über das Thema: „Die deutsche Hansa und England“; auch dieser Vortrag war durch eine geschickte Verarbeitung des historischen Stoffes anziehend.

— Das gestrige gesellige Vergnügen des **Handwerker-Vereins** befriedigte die zahlreich Betheiligten in jeder Weise. Anknüpfend an die Anwesenheit der Damen, begann der Vorsitzende des Vereins Herr Dr. **Brandt** mit Heinrich Frauenlob, dem nominellen Stifter der Meistersänger-Zünfte, von welchen er ein Bild entwarf und zugleich den größten Meistersänger **Hans Sachs** besprach. 3 Mitglieder des Vereins wetteiferten dann in den uns überlieferten Versen über das von Sachs gestellte Thema: „wer der künstlichste Werkmann ist“, bis Hans Sachs durch seine einfache Darstellung von dem Werthe der Malerei sowohl den Zimmermann, wie den „Steinmetz“ (Maurer) zum Schweigen brachte. Ernste und heitere Declamationen, von Herren und Damen, trugen ebenso zur Belehrung wie zur Erheiterung bei, bis die Darstellung der „Dorfschule“ die Lachmuskeln ganz besonders in Thätigkeit setzte. Inzwischen hatte theils die ganze Gesellschaft, theils das mehrfach besetzte Quartett unter Herrn **Hoffmanns** Leitung Gesänge vorgetragen und als das letztere zum Schluß sang: „Wie wird mir so bang', da ich scheiden soll?“ — da konnte man es wohl empfinden, daß die Gesellschaft gewiß nur in Rücksicht auf die Pflichten des andern Tages sich so früh trennte. y.

— Der Geburtstag **Mozart's** wird heute hier durch die Aufführung des „**Don Juan**“ im Theater gefeiert. Die Feier des Geburtstages eines anderen Heroen der deutschen Nation, des großen Philosophen **Schelling**, wird im stillen Freundeskreise begangen.

— Eine eingefangene Taube bildete gestern Nachmittag den Gegenstand eines lebhaften Zankes zwischen zwei Arbeitern auf dem Kassub'schen Markte, der dahin ausartete, daß einer den andern mit einem Stück Eis so am Kopf verletzte, daß ihn die Besinnung verließ und er nur durch unausgesetzte Bemühuug wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte.

Graudenz. Der Herr Oberpräsident hat in Anerkennung ihrer Bemühungen um den Unterricht taubstummer Kinder im verflossenen Jahre 18 Lehrern des Regierungs-Bezirks Marienwerder eine Geldbelohnung bewilligt.

Dt. Eylau. Seit vielen Jahren ist es nicht so lebhaft in unserm Städtchen gewesen als in diesem Winter; denn nicht nur, daß täglich mehr als 100 Schlitten mit Getreide und Spiritus zum Verkauf und zur Ablieferung hier eintreffen; sondern mit dem Geschäft zugleich steht auch das gesellschaftliche Leben auf der Höhe der Zeit. Vergnügen folgt auf Vergnügen, Bälle, Schlittenparthien und Tanzvergnügen jagen sich. Die Zahl der Gewerbetreibenden und Geschäftsleute vergrößert sich merklich und die Grundstücke steigen im Werth, selbst ein Mangel an Wohnungen macht sich bereits fühlbar. Da der Verkehr und somit die Bedeutung Deutsch Eylaus als Handelsplatz voraussichtlich von Jahr zu Jahr sich steigern wird, so hofft man auf die baldige Errichtung einer Bank-Commandite.

Lötzen, 24. Jan. Bei der heutigen Wahl eines Abgeordneten erhielt von 151 Stimmen v. Saucken-Tarputschen 126, Minister v. Bernstorff 16 und Gutsbesitzer Vogel-Jakunowen im Kreise Angerburg 9 Stimmen. Somit ist von Saucken-Tarputschen mit überwiegender Majorität zum Abgeordneten für die Kreise Angerburg-Lötzen gewählt worden. Am Abend vorher, bei der Vorwahl, hatte er sich für die Fortschrittspartei erklärt.

Gumbinnen, 23. Jan. Der Riß, welcher sich in dem Fundamente des hiesigen Regierungs-Gebäudes aus von da quer über die Straße bis in die Mauer des gegenüberstehenden Gebäudes zeigte — die Römer würde daraus Unglück für das Gemeinwesen prophezeit haben — hat sich bei dem Wechsel der Witterung beinahe vollständig wieder geschlossen. Ein Beweis mehr, wenn es eines solchen noch bedurfte, daß derselbe in Folge des Frostes entstanden. An Erderschütterung dabei zu denken ist hierorts wohl keinem Verständigen in den Sinn gekommen. Litthauischer Grund und Boden ist zu gewaltsamen Erschütterungen, terrestrischen oder politischen nicht angethan.

Bromberg, 21. Jan. Das Programm des „Neuen Bromberger Wochenblattes“ lautet nach der „Bromb. Ztg.“: „Das preußische Verfassungsleben steht an einem Wendepunkte. Die sogenannten Liberalen oder Ministeriellen sind bei den letzten Wahlen von den Demokraten besiegt worden. Ein Ausbau unserer Verfassung in demokratischem Sinne muß die nothwendige Folge dieses Wahlresultats sein. Viele Leute wundern sich über diesen Sieg der Demokraten, da ihnen bekannt, daß die große Mehrheit des preußischen Volkes königlich gesinnt ist. Wir ziehen daraus nur den Schluß, daß diese Mehrheit getäuscht worden ist, und zwar durch die Presse, welche sich ganz überwiegend in den Händen der Demokraten befindet. Dieser Täuschung entgegenzuwirken und Aufklärung über die wahren Interessen unseres preußischen Vaterlandes, so weit unsere Stimme reicht, zu verbreiten, das soll die nächste Aufgabe des „Neuen Bromb. Wochenblattes“ sein. Wir werden uns dabei mehr mit Thatsachen beschäftigen, als mit den Phrasen unserer Gegner; wir werden mehr die Erfahrungen berücksichtigen, als kleinliche Parteiprincipien. Vor allen Dingen werden wir uns bemühen, die Heuchelei aufzudecken, mit welcher Umsturzmänner jetzt von Treue gegen den König und Liebe zum Vaterlande sprechen. Wir rechnen dabei nicht nur auf die Unterstützung aller Conservativen, sondern auch auf die Unterstützung aller derjenigen, welche für Förderung der bürgerlichen Freiheit sind. Wir glauben der Freiheit am besten zu dienen, wenn wir der Centralisation entgegentreten, und der Entwickelung der Selbstverwaltung ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Die materiellen Interessen sind im Hintergrunde aller politischen Parteien die bewegenden Triebfedern. Auf welcher Seite wir stehen, ist selbstverständlich; wir unterscheiden uns aber von unseren Gegnern dadurch, daß wir offen für unsern Standpunkt eintreten, während sie es heimlich thun. Die Steuergesetzgebung ist bis jetzt in den Händen unserer Gegner gewesen, suchen wir von nun an ab auf dieselbe Einfluß zu gewinnen. Die Interessen der östlichen Provinzen sind hintenangesetzt worden denen der westlichen Provinzen, kämpfen wir wenigstens um die Zukunft. Unser Kampf aber auf diesem, wie auf allen anderen Feldern soll und wird sich stets in verfassungsmäßigen Grenzen halten. Gehorsam der Verfassung sei unser Grundsatz, und Königthum von Gottes Gnaden unser Panier.“

Posen, 21. Jan. Sämmtliche polnische Parteien, mit Ausnahme der demokratisch-socialistischen, sind darin einverstanden, daß der bewaffnete Aufstand wegen des Widerstrebens der Bauern für jetzt unmöglich sei. Die gegenwärtige Lösung aller polnischen Partei-Organe ist daher: innere Arbeit zur Verstärkung der moralischen und materiellen Kräfte und erneuerte Anstrengung zur Gewinnung der Bauern! Die zu letzterem Zweck bisher ins Werk gesetzten demonstrativen Andachten haben nicht vermocht, die Antipathie der Bauern gegen den Adel in Polen und Galizien zu überwinden; sie haben dieselbe vielmehr verstärkt und sogar Mißtrauen gegen die Geistlichkeit erweckt. Der Adel hat sich daher zu einem andern Mittel entschlossen, von welchem er sich bessern Erfolg verspricht. Er will die Bauern durch milde Behandlung und freundlichen Umgang, Hilfeleistung in aller Noth und Belehrung an sich zu fesseln suchen und ihnen unter der Bedingung, daß sie für die Befreiung Polens thätig mitwirken, die umfassendsten Concessionen in Aussicht stellen. Die demokratisch-socialistische Partei, deren Haupt Mieroslawski ist, verspricht sich von dieser neuen Agitationsmethode keinen Erfolg, sondern erblickt das einzige Mittel zur Wiederherstellung Polens in der Verwirklichung ihrer socialistischen Grundsätze. Sie dringt daher entschieden auf den bewaffneten Aufstand, weil sie überzeugt ist, daß die Bauern zur Gewinnung des paradiesischen Glückes, das sie ihnen verheißt, ihren Groll gegen den Adel sofort aufgeben und zu jedem Opfer bereit sein werden. Diese Partei zählt in der Emigration wie im Lande nur wenige Anhänger. Zu ihr gehören außer einigen von den Ideen der französischen Socialisten angesteckten ältern Emigranten meist junge Leute der besitzlosen Klasse im Lande, von denen mehrere in Folge der Warschauer Februar-Ereignisse sich nach Frankreich flüchteten und jetzt in Genua die Leibgarde Mieroslawski's bilden. Ihr Organ ist eine in unbestimmten Zeiträumen in Paris erscheinende Flugschrift „Stimmen aus Paris und Genua“, welche die gehässigsten Angriffe gegen den „verweichlichten und verrätherischen“ Adel enthält und das Land dringend zum Aufstande auffordert, der spätestens im nächsten Frühjahr gleichzeitig in allen ehemals polnischen Landestheilen zum Ausbruch kommen müsse und von dem allein Heil für Polen zu hoffen sei. Die polnische Tagespresse ohne Unterschied der politischen Färbung bekämpft diese Partei mit allen Waffen der Logik und Satire, weniger aus Besorgniß vor dem Aufstande (den auch sie im Grunde ihres Herzens wünscht, wiewohl sie ihn noch nicht für zeitgemäß hält), als aus Furcht vor einer Galiziade, für deren Anstifter sie Mieroslawski hält. Sie fordert daher das Land auf, Letzterem alle Unterstützung zu entziehen. Auch Garibaldi hat die Charlatanerie Mieroslawski's durchschaut und ihm den Oberbefehl über die zum künftigen Frühjahr zu bildende polnische Legion entzogen. Geichzeitig hat er die Häupter der polnischen Emigration in Paris aufgefordert, ihm eine andere zu diesem Obercommando befähigte Persönlichkeit zu bezeichnen. Auch an die polnische Bewegungs-Partei im Lande hat er die Aufforderung gerichtet, einen Bevollmächtigten behufs Herbeiführung einer Verständigung an ihn abzusenden. Ob die Revolution in den ehemals polnischen Landestheilen zum Fühjahr zum Ausbruch kommen wird, wird wie bisher lediglich von der Haltung der Bauern abhängen. (?) — Wie man hört, ist die Differenz mit dem Ministerium, welche den Ober-Präsidenten von Bonin veranlaßte, um seine Entlassung zu bitten, noch immer nicht ausgeglichen und das Gerücht, daß Herr v. Bonin binnen Kurzem aus seiner gegenwärtigen Stellung scheiden werde, tritt mit größerer Wahrscheinlichkeit auf. Sollte dies Gerücht in Erfüllung gehen, so haben alle Deutsche der Provinz nur den einen Wunsch, daß zum Nachfolger des Herrn v. Bonin ein Mann von der staatsmännischen Einsicht und Energie eines Flottwell und v. Puttkammer ernannt werden möchte.

Posen, 22. Jan. In unserer Stadt sind die Juden in großer Bewegung. Die Collegien des Magistrats und der Stadtverordneten, in denen viele Juden sitzen, haben nämlich einen sehr befähigten jüdischen Schulamts-Candidaten zum Lehrer an der hiesigen städtischen Realschule berufen, der Unterrichtsminister aber hat seine Bestätigung versagt, weil er Jude ist.

Stadt-Theater.

Die Direction unseres Theaters hat, von der Gefälligkeit der Herren **Scherres**, **Striowski** und **Sy** unterstützt, den Wünschen des Publikums, die in der Benefiz-Vorstellung des Herrn **Metz** mit großem Beifall aufgenommenen lebenden Bilder zu wiederholen, gestern entsprochen und sich damit vielen Dank erworben. Den lebenden Bildern folgte in der gestrigen Vorstellung ein neues 1actiges Stück von Görner „En passant“. Herr Görner hat viel Routine in der Abfassung 1actiger Stücke, und auch das benannte bekundet dieselbe in vollem Maße. Dabei ist es aber auch ganz artig in der Erfindung und unterhält recht angenehm. So wurde es denn vor dem gestern in unserm Theater versammelten Publikum sehr beifällig aufgenommen, zumal die Darstellung eine sehr fleißige war, und verdienen die Herren **Dietrich**, **Rösicke** und **Witt** für ihre Leistungen unbedingtes Lob. In keiner Weise aber vermögen wir ein solches dem Fräul. **Ottmer**, welche die Hauptrolle spielte, zu ertheilen; denn ihr Spiel war in vielen Momenten zu gespreizt und nicht erfüllt von der Naivität, durch welche die von ihr gegebene Rolle allein zur Geltung zu gelangen vermag. — Für die Wiederholung des Stückes möchten wir übrigens auch sämmtlichen Mitwirkenden ein schnelleres Tempo empfehlen. Den Schluß des Theater-Abends machte die Wiederholung der beliebten Starke'schen Posse: „Einquartierung.“

Gerichtszeitung.

, **Dramburg**, 23. Jan. Vor der Strafabtheilung des hiesigen Kreisgerichts wurde heute ein seltener Criminalfall verhandelt, daß ich ihn der Mittheilung werth erachte. Es erscheint der Schullehrer und Kuster Müller aus Alt-Lobitz, der Gotteslästerung, der Verspottung und Verachtung der christlichen Religion und deren Gebräuche, und der Beschimpfung der christlichen Geistlichkeit angeklagt. Es war eine ganz ungewöhnlich große Anzahl Zuhörer herbeigekommen, so daß der ziemlich große Zuhörerraum nicht ausreichte und noch ein daranstoßendes Büreau dicht gefüllt war. Der Angeklagte, etwa in den hohen Vierzigern, macht den Eindruck eines anständigen, gebildeten Mannes, spricht sehr langsam und in gewählten Ausdrücken und dokumentirt im Laufe der Verhandlung viel christlich frommen Sinn. Etwa 12 Zeugen waren geladen, die den Angeklagten überall belasteten, ebensoviel entfernt wohnende Zeugen waren anderweit vernommen und da deren Aussagen unerheblich waren, übergangen. Nach der Anklage hat Müller mehrmals bei Gelegenheit von Hochzeits-, Tauf- und Begräbnißfeierlichkeiten zu den versammelten Dorfbewohnern die schmählichsten Schimpfreden auf Christus und Gott selber, auf das heilige Abendmahl 2c. geführt. Die Staatsanwaltschaft beantragte ein Jahr, das Collegium erkannte nach längerer Berathung auf 9 Monate Gefängnißstrafe. Das Publikum folgte der ganzen Verhandlung mit der größten Spannung und war nur über das gegen den Angeklagten verhängte niedrige Strafmaß verwundert.

Peter Petrowitsch Karataew.

Aus dem Tagebuch eines Jägers von **Iwan Turghenew**.
Deutsch von **A. v. Biedert**.
(Fortsetzung.)

„Ich wohnte auf dem Dorfe . . . . plötzlich sticht mir ein Mädchen in die Augen, ach! und was war es für ein Mädchen . . . schön, klug und wie gutherzig dabei! Sie hieß Matrona. Doch sie war von niederem Stande, d. h., Sie verstehen, eine Leibeigene, mit einem Worte eine Erbmagd. Aber sie gehörte nicht mir, sondern sie war von einem andern Gute, das war das Unglück. Nu, so verliebte ich mich denn in sie — eine solche Anekdote, sag' ich Ihnen — ¡nu und sie auch. So fing denn Matrona an, mich zu bitten, sie nämlich loszukaufen von der Herrin, ich selbst hatte auch schon darüber „reflectirt.“ Ihre Herrin aber war reich und eine fürchterlich alte Runkunkel. Sie wohnte von mir ungefähr funfzehn Werst entfernt. Nun, so ließ ich denn, wie man sagt, eines schönen Morgens mir die Droschke mit drei Pferden aufspannen, — zum Mittelpferde hatte ich einen Paßgänger, ein wahres Asiatenbeest — zog mich etwas „nobler“ an und fuhr zu Matrona's gnädiger Frau. Ich komme an: das Haus ist groß, mit Nebengebäuden und Garten . . . . Am Kreuzwege wartete Matrona auf mich, schien mit mir ein Gespräch anfangen zu wollen, küßte mir aber nur die Hand und ging auf die Seite.

So trat ich denn also in's Vorzimmer und frage: zu Hause? und so'n großer Lakai sagt mir: wie befehlen Sie, daß ich Sie anmelde? Ich sage: melde, sag' ich Freundchen, daß der Gutsbesitzer Karataew angekommen ist, ein Geschäft zu besprechen. Der Lakai ging. Ich warte so und denke, wie wird sich das machen? Die vermaledeite Alte preßt mir am Ende eine schreckliche Summe ab, wenn sie auch schon reich genug ist. Sie fordert mir vielleicht so ein fünfhundert Rubel ab Endlich kam der Lakai zurück und sagte: belieben sie einzutreten. Ich folgte ihm in's Gastzimmer . . . . Sitzt im Lehnstuhl ein kleines gelbes Mamachen und blinzt mit den Augen.“

„Was wünschen Sie?“

„Ich hielt es für schicklich, vorerst zu sagen, daß es mich freue, Bekanntschaft zu machen.“

„Sie sind im Irrthum, ich bin nicht die hiesige Hauswirthin, ich bin ihre Anverwandte. Was wünschen Sie?

„Ich bemerkte ihr sogleich, daß ich just mit der Wirthin selbst zu sprechen nöthig hätte.“

„Marja Iljinischna empfängt heute nicht; sie ist nicht wohl. Was wünschen Sie?“

„Was ist zu thun, dachte ich für mich, ich will ihr auf gut Glück meinen Umstand erklären . . . .“

„Die Alte hörte mich an.“

„Matrona? was ist das für eine Matrona?“

„Matrona Feodorowna, Kulikow's Tochter."
„Feodor Kulikow's Tochter? Woher kennen Sie sie?
„Auf zufällige Weise."
„Und ist Ihre Absicht ihr bekannt?"
„Ja."
„Die Alte schwieg eine Weile. — Ich will die Niederträchtige . . . !"
„Ich gesteh's, ich erstaunte."
„Wofür denn, ich bitte Sie? Ich bin bereit, baar Geld für sie herzuzahlen, bestimmen Sie nur gefälligst, wie viel."
„Die alte Wetterhexe zischte nur so."
„Also damit denken Sie uns zu blenden? Was brauchen wir Ihr Geld? Aber ich will sie schon bei Zeiten, ich will sie . . . . den Unsinn werd' ich ihr schon ausklopfen! — Vor Bosheit verfiel meine Alte in's Husten. — Hat sie's nicht gut genug bei uns, was? Ach Du Vermaledeite, verzeih' mir Gott meine Sünde!"
„Ich gesteh's, ich wurde hitzig."
„Was drohen Sie denn dem armen Frauenzimmer?" Was hat sie denn eigentlich verschuldet?"
„Die Alte bekreuzigte sich."
„Ach, Du mein Herr Jesus Christus! Hab' ich denn keine Gewalt über meine Erbmensche?n"
„Sie gehört ja doch nicht Ihnen."
Nu, das weiß Marja Iljinischna am Besten, das geht Sie nichts an, mein Herr. Aber ich will der Matroschka schon bei Zeiten zeigen, wessen Erbmensch sie ist!"
„Ich gesteh's, ich wär' beinahe über die verfluchte Alte hergefallen, doch ich dachte an Matrona — und die Hände sanken mir nieder. Mir wurde so bange, daß ich es wiederzuerzählen nicht im Stande bin . . . . Ich legte mich auf's Bitten bei der Alten."
„Verlangen Sie, sagt' ich, was Sie wollen."
„Und wozu brauchen Sie sie?"
„Sie gefällt mir nun einmal, liebe Madame, setzen Sie sich in meine Laze, — erlauben Sie, daß ich Ihnen die Hand küsse."
„Ich überwand mich und küßte dem Weibsbild die Hand."
„Nu, schnatterte die Hexe, ich will's Marja Iljinischna sagen, wollen sehen, was sie sagen wird. Kommen Sie in ein Paar Tagen wieder an."
„Ich fuhr in der größten Unruhe nach Hause. Ich fing an, darauf zu kommen, daß ich die Sache nicht beim rechten Ende angefaßt hatte, ich hätte meine Inclination nicht sollen merken lassen, aber ich besann mich zu spät. Zwei Tage nachher machte ich mich zu der gnädigen Frau auf den Weg. Man führte mich in's Kabinet. Blumen waren da die schwere Menge und der Aufputz ein prächtiger. Selbst saß sie in so'nem merkwürdigen Lehnstuhl und hatte den Kopf auf das Kissen zurückgeworfen, auch die Verwandte von damals saß dort, und noch so 'ne fahlblonde, schiefmäulige Mamsell in einem grünen Kleide, wahrscheinlich die Gesellschafterin. Die Alte näselte: bitte Platz zu nehmen. Ich setzte mich. Sie fing an, mich auszufragen, wie alt ich wäre, wo ich gedient hätte, was ich beabsichtigte, und Alles so von hoch herab, in vornehmem Tone. Ich antwortete ausführlich. Die Alte langte vom Tische nach einem Schnupftuch und fächelte damit immer darauf los."

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Januar	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
25	3	336,66	0,0	S. frisch, bezogen.
26	12	335,35	+ 1,2	NW. frisch, dicke Luft und feiner Regen.
27	8	339,30	+ 1,5	WNW. frisch, bezogeu.
	12	339,51	+ 1,2	NW. do. dicke Luft.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 25. Jan. Von besonders lebhafter Bewegung unserer Kornbörse in d. W. ist zwar nicht zu berichten, doch war im Ganzen die Haltung eine bessere. Die Zufuhr pr. E. B. war nicht erheblich, allein der strenge Frost mit Schneefall hatte gute Schlittbahn zu Lande und auf den Gewässern bereitet, und es kamen 350 Lasten Weizen an den Markt. Die größere Auswahl zog mehr Käufer herbei, wodurch in den letzten Tagen für die besseren Gattungen Weizen eine Steigerung von etwa fl. 6, für die besten von fl. 10 pro Last erlangt wurde. Ueberhaupt war die Zufuhr besserer Gattungen die der geringen weit überwiegend. Wenn die Geringfügigkeit der Zufuhren in den letzten 6 Wochen, wo viele Zinsenzahlungen stattzufinden pflegen, sich auffallend von den Mengen früherer Jahre unterscheidet, so kann dies zwar zum Theil an schlechten Wegen, wohl aber größtentheils bei den hohen Preisen der Produkte den verbesserten Umständen der Landwirthe zugeschrieben werden, unter denen dann wieder die kleineren vorzugsweise begünstigt scheinen, da sie an vielen Verbesserungen der Landwirthschaft sich betheiligen, daneben aber meistens in althergebrachter Sparsamkeit fortleben, wodurch ihre Grundstücke mehr oder weniger schuldenfrei gemacht werden, wogegen die großen Besitzer in höher'm Grade den luxuriösen Zeitströmungen folgen und folgen müssen. Uebrigens beseitigen die vervollkommneten Kreditverhältnisse auch viele sonst unabweisliche Nöthigungen und wir nähern uns den englischen Geschäftsverbindungen, wo die Kommissionaire auf den Marktplätzen die Geldangelegenheiten der Landwirthe größtentheils besorgen und ihre Deckungen durch den Verkauf der Produkte erlangen, die ihnen je nach Konjunktur und Bequemlichkeit später zukommen. Die besseren Wege führten nun wie gesagt in d. W. eine sehr verstärkte Zufuhr herbei. Extrafeiner 134pfd. Weizen wurde bezahlt mit 107½ Sgr. pr. Scheffel; fein hochbunter 133.34pfd. mit 105.106⅔; bunter und hochbunter 129.31pfd. mit 97½ bis 102; hellfarbiger blanker 125.28pfd mit 88.90 bis 94; bunter blauspitziger 124.131pfd. mit 75 bis 80.82½; guter rother 127.28pfd. mit 87½ bis 91; geringer rother 123.25pfd. mit 80 bis 84. Heute schien man nicht geneigt, diese Preise zu bewilligen. — Von Roggen war verhältnißmäßig die Zufuhr noch stärker und betrug 300 Lasten, ohne die Kauflust zu schwächen, doch bemühte man sich den Preis zu drücken, was auch etwa mit ½ Sgr. gelang. 118.26pfd. 58½ bis 60.60½ Sgr. für 125pfd. nach bekannter Norm. — Von Gerste sehr kleine Zufuhr ohne alle Kauflust. Kleine 104.8pfd. 40.41 Sgr.; große 110.12pfd. 43.44. — Hafer ohne Bedeutung, übrigens 67.77pfd. gut zu lassen auf 26 bis 30 Sgr. — Für Erbsen gar keine Stimmung. Man giebt 50 bis 58 Sgr., für beste Koch- 60. — Von Spiritus 300 Tonnen Zufuhr. Preis 17⅓ Thlr. pr. 8000 ohne Spekulation. — Wir haben gewaltsames Thauwetter und wieder gräuliche Wege. Die Verladungen per Axe nach Fahrwasser werden fortgesetzt.

Course zu Danzig am 27. Januar:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr. 6.19⅞	—	6.19¾
Hamburg 2 M.	—	—	150
Amsterdam 2 M.	141½	—	—
St.Sch.-Scheine 3½%	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	87¾	—	—
do. 4%	—	—	98
Staatsanleihe 5%	108	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsen-Verkäufe am 27. Januar.
Weizen, 32 Last, 133pfd. fl. 620—625 pr. 86½pfd. Zollgew.; 128pfd. fl. 555—571½; 127pfd. fl. 545—555; 124.25pfd. fl. 520; 121pfd. fl. 480.
Roggen, 45 Last, fl. 354, 357—360 pr. 125pfd.
Erbsen w., 5 Last, fl. 333—348, grüne fl. 406.
Stettin, 25. Jan. Weizen 85pfd. 73—82 Thlr.
Roggen 50—51 Thlr.
Rüböl 12½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 17½ Thlr.
Königsberg, 25. Jan. Weizen 80—100 Sgr.
Roggen 55—62 Sgr.
Gerste gr. 40—45 Sgr., kl. 35—44 Sgr.
Hafer 25—32 Sgr.
Erbsen, w. 55—60 Sgr., graue 60--80 Sgr.
Bromberg, 25. Jan. Weizen 122—25pfd. 64—68 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—46 Thlr.
Erbsen 36—42 Sgr.
Gerste, gr. 34—36 Thlr., kl. 25—30 Thlr.
Spiritus 16¼—½ Thlr. pr. 8000% Tr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
v. Farnheid, Mitglied des Herrenhauses a. Beynuhne. Corvetten-Cpt. Henck a. Berlin. Rittergutsbesitzer Timme a. Prüssow. General-Inspector Klostermeyer a. Cöln. Kaufleute Schüll a. Düren, Maas a. Mannheim, Stein u. Michaelis a. Berlin, Seggel a. Nürnberg, Curtius a. Königsberg, v. Bakerath a. Crefeld, Kröning a. Bielefeld, Levy u. Möller a. Hamburg, Holst a. Leipzig, Ring a. Stettin und Eberschulz a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:
Gutsbesitzer Czerwinski a. Dombrowken. Pächter Czerwinski a. Barlozno. Kaufleute Schwartz a. Berlin, Schulz a. Magdeburg, Silberstein a. Landshut, Reibestein a. Naumburg und Berlin a. Berlin. Frl. Scheibert a. Elbing.

Walter's Hotel:
Rittergutsbes. v. Westernhagen a. Guben. Apotheker Behrendt a. Schönbaum. Techniker Lindstedt a. Berlin. Hopfenhändler Tanzer a. Prag. Kaufleute Karstanjen a. Amsterdam, Scheper a. Düren, Bombach a. Breslau, Imberg a. Berlin und Wahrendorf a. Zella.

Schmelzer's Hotel:
Rittergutsbesitzer v. Gottberg n. Gattin a. Jasenitz. Gutsbesitzer Volkmann a. Friedberg, Brauns a. Kammerau u. Leistemann a. Holzhausen. Dr. med. Brandt a. Königsberg. Mühlenbesitzer Pieper a. Schneidemühl. Hotelbesitzer G. Schmelzer a. Köln a. R. Kaufleute Reinert a. Leipzig, Trau a. Frankfurt a. M., Wirth u. Obermann a. Berlin, Völker a. Magdeburg, Schubert a. Hildesheim u. Löwenthal a. Hamburg.

Hotel de Thorn:
Gutsbesitzer Brock a. Thorn. Besitzer v. Levanzow a. Luczewno und v. Heinrichshofen a. Gensterhoven. Lehrer Radtke a. Königsberg. Fabrikant Ludolph a. Langenbilau. Kaufleute Kauffmann u. Moses a. Berlin, Santowski a. Löbau, Wolfheim a. Pr. Stargardt, Ohlsen a. Bremen, Ludwig u. Mäderer a. Willna.

Deutsches Haus:
Commis Döhring a. Langefuhr. Gutsbesitzerin Schadrack a. Elbing. Gutsbesitzerin Friedrichs n. Frl. Tochter a. Werblin. Kaufmann Mingner a. Berlin. Rentier Rathmann a. Königsberg. Gutsbesitzer Döhling a. Braunsberg u. v. Celinsky a. Kottow. Kfm. Glaser a. Eilau.

Stadt-Theater in Danzig.

Dienstag, den 28. Januar. (5. Abonnement No. 6.)

Herzog Albrecht und Agnes Bernauerin.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von Melchior Meyr.

Mittwoch, den 29. Jan. (Abonnement suspendu.)

Benefiz für Fräulein Christ.

Deborah.

Volksschauspiel in 4 Akten von Mosenthal.

Hierauf:

Das Versprechen hinterm Heerd.

Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen.

Bekanntmachung.

Für die hiesige evangelische Kirche soll die **Herstellung einer Orgel** im Wege der Submission verdungen werden, und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 15. Februar 1862, Vormittags 10 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten festgesetzt worden.

Die Kirche ist im Lichten 65' lang, 37' 8" breit, an den Seiten 27', in der Mitte 36' 8" hoch; die Altarnische ist 9' 10½" lang, 17' breit', 30' hoch; das Orgelchor ist 13' 9" breit, 10' 6" über dem Fußboden der Kirche belegen; die Kirche ist im gothischen Style gebaut.

Die näheren Bedingungen liegen im Bureau des Unterzeichneten aus, und können Abschriften gegen Erlegung der Copialien in Empfang genommen werden.

Die Submittenten haben einen Anschlag nebst einem Prospect und einer Seitenansicht nach dem Maaßstabe von 1/18 der natürlichen Größe portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Ausführung einer Orgel für die evangelische Kirche in Wirsitz"

bis zum 15. Februar c. einzusenden.

Dem Concurrenten werden Anschlag und Zeichnungen, wenn ihm der Bau nicht übertragen wird, zurückgegeben; eine Vergütigung für Anschlag desselben kann jedoch nicht gewährt werden.

Wirsitz, den 23. Januar 1862.

Der Baumeister.
Plath.

Bekanntmachung.

Auf dem Kämmerei-Vorwerk **Neukrügerskampe** in der Danziger Nehrung, soll ein neues **Stallgebäude**, ganz von Holz mit Stroh- oder Rohr-Dach, von 100 Fuß Länge, so wie eine **Scheune** von gleicher Bauart, von 250 Fuß Länge, im Laufe dieses Jahres **erbaut** werden.

Wir beabsichtigen diese Bauten in Submission zu vergeben, und haben einen Termin zur Einreichung versiegelter Offerten im Bau-Büreau auf dem Rathhause, auf

Mittwoch, den 12. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

anberaumt.

Die Bedingungen sowie die Kosten-Anschläge und Zeichnungen sind vorher ebendort einzusehen.

Die Offerten sind zu stellen:
1) auf die Ausführung der Bauten im Ganzen, incl. Lieferung aller dazu erforderlichen Baumaterialien;
2) wie vor, jedoch exclusive der Holzlieferung;
3) zur Dachdeckung in Stroh oder Rohr sind besondere Offerten abzugeben.

Danzig, den 19. Januar 1862.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Schiffs-Verkauf.

Ein neu erbautes eisenfestes Briggschiff von 100 Normal-Lasten, 7 Jahre Veritas 1ster Klasse, liegt im **Pillauer** Hafen segelfertig zum Verkauf. Nähere Auskunft hierüber ertheilt **H. O. Becker,** Schiffsbaumeister in Pillau.

Die Danziger Compagnie Preußischer Vaterlands-Vertheidiger von 1813—1815 versammelt sich zum Appell **am 3. Februar 1862, Mittags 1 Uhr,** im Hause Jopengasse No. 44.

Der Staab der Compagnie.

Pensions-Anzeige.

In der Familie eines Lehrers an einer Realschule erster Ordnung finden zu Ostern zwei Pensionäre Aufnahme. Auf die Geistes- und Gemüthsbildung derselben wird die größte Sorgfalt verwandt und die Anzahl von zweien deßhalb nicht überschritten werden. Es findet eine genaue Beaufsichtigung der Schularbeiten statt, auch haben die Pensionäre in der Familie Gelegenheit, sich in der englischen und französischen Conversation besonders auszubilden. Nähere Auskunft ertheilen Herr Ober-Regierungs-Rath Pavelt, Wollwebergasse 2, u. Hr. Rechtsanwalt Schönau, Hundegasse 120.

Glas-Bazar.

Da in Folge zahlreicher Aufträge sich meine Abreise verzögert hat, so werde ich noch einige Tage meinen **Glas-Bazar** nebst **Stereoskopen-Sammlung** im früheren **Hôtel du Nord** jetzt **preußischen Hof** geöffnet halten.

Entree à Person nur **2½ Sgr.** Kinder **1 Sgr.** und bittet um zahlreichen Besuch

A. Wege, Glaskünstler.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.